

ORGANISATORISCH

AYF/JJBN/2007/1

24 Juli 2007

Deutsch

Bericht
über die Veranstaltung zum Business Dinner des
Afrikanischen Geschäfts- und Unternehmertums-Netzwerks (engl. ABEN)

I. Vorwort

1. Das Afrikanische Geschäfts- und Unternehmertums-Netzwerk (ABEN) war Thema des prestigeträchtigen Vernetzungstreffens mit Geschäftsessen, welches am **2. Juni 2007** in Bonn stattfand und von der Afrikanischen Jugendhilfe (AYF), zusammen mit JAAG und der JANERO Consultancy, ausgerichtet wurde.

2. Die Anzahl in Europa lebender afrikanischer Nachkommen wächst stetig. Gleiches gilt für die Gemeinschaften. Es besteht kein Zweifel über die Vor- und Nachteile über den Zustand der Schwarzen Afrikanischen Gemeinden in Europa, speziell in Deutschland, aber die Notwendigkeit einer Geschäfts-Plattform durch Menschen afrikanischer Herkunft ist unbestritten.

II. Hintergrund

3. Nach über 50 Jahren der Entwicklungshilfe für Afrika durch so genannte entwickelte Staaten, sind die besten und positivsten Fälle, die der Öffentlichkeit gezeigt werden, Hunger, Krankheit, Bürgerkrieg und die Unterentwicklung Afrikas. Unser Wille wurde all diese Jahre getestet und brachte uns in Kontakt mit einer geldgierigen und aggressiven Lebensart, welche nach der Unterminierung der Grundlagen unserer Humanität gesucht hat. Dadurch wurde klar, dass Entwicklungshilfe nicht die Antwort der Entwicklung Afrikas bedeutet. Noch können unsere Regierungen ohne ihre Diasporas handeln. In genau diesem Zusammenhang hat sich das AYF-Management entschieden, eine Veranstaltung zur wirtschaftlichen Vernetzung ins Leben zu rufen, die unter dem Thema steht.

“African Business and Entrepreneurship Network (ABEN) “

4. Die Notwendigkeit dazu wurde durch diverse Recherchen der Diaspora-Jugend, von Unternehmern, der Zivilgesellschaft, Institutionen und Organisationen festgestellt. Aus diesem Grund wurde beschlossen die ABEN-Veranstaltung am **2. Juni 2007** in Bonn, Deutschland stattfinden zu lassen.

5. Ziel des Geschäfts-Netzwerkes war es, eine Plattform zu schaffen, auf der sich die Wirtschaftsgemeinschaften der afrikanischen Diaspora mit Fachleuten, Investoren, Geschäftsleuten, Unternehmern und Studenten verbinden können, um so zu neuen Erkenntnissen zu gelangen und Einblicke in Geschäfts- und Investitionsmöglichkeiten in Afrika und Europa zu erhalten - Ein Plan zur Wohlstandsgewinnung, welcher zu einem Wechsel im wichtigen und aufregenden Investitions- und Unternehmertumsprozess der afrikanischen Diaspora führt. Ein Prozess, welcher der Schaffung einer **“Kultur des Besitzens”** dient, soll durch das Einkaufen in Firmen die privatisiert werden und neue Geschäftsideen verwirklichen erreicht werden, um so die Kultur der Abhängigkeit von ausländischer Hilfe zu ersetzen.

III. das Ereignis

6. Die Veranstaltung ist die erste ihrer Art und erforderte notwendigerweise die Publikmachung des Themas, das Generieren von Interessenten, Teilnehmern und Themenbereichen. Trotzdem schafften es die Organisatoren die Veranstaltung zu strukturieren, um von der gegenseitige Befruchtung der Möglichkeiten thematisch weit gestreckter Präsentationen zu profitieren, welche Interaktion ermöglichen und Anhaltspunkte für Aktionen liefern.

7. Das ABEN Geschäftsessen mit der Anmeldung der Teilnehmer in das Netzwerk. Eine wohltätige Versteigerung wurde ebenso abgehalten. Auf dieser wurden Produkte der Organisatoren versteigert. Nach der Anmeldung, begann das Dreigänge-Menü mit kostenlosen, individuellen Markenweinen.

8. Die Veranstaltung fand im fünf-Sterne Hotel Maritim in Bonn statt und wurde vom Moderator des Abends, **Prof. Dr. Edward Kwakwa**, *Rechtsanwalt der “World Intellectual Property Organisation (WIPO) aus der Schweiz, und Mitglied der AYF Beirat*, eröffnet. Die eindrucksvolle Lobby des Hotels und die freundliche Professionalität der Organisation, vermittelten die Atmosphäre eines großartigen Events. Bevor die Gäste zu ihren Plätzen im Konferenzsaal begleitet wurden, wurden sie mit Informationsmaterial zur Afrikanischen Jugendhilfe (AYF) und zur Veranstaltung versorgt. Besondere Gäste des Abends waren **Herrn Peter Finger**, *Bürgermeister der Stadt Bonn*, **seine Exzellenz Gen. Chinkule**, *der Botschafter Sambias in Deutschland*, der auch eine Rede im Namen **seiner Exzellenz Makase Nyaphisi**, *Botschafter des Königreichs Lesotho in Deutschland* hielt.

9. In Ihrer Eröffnungs- und Willkommensrede an die Anwesenden, legte **Dr. Paulyn Jansen**, *Geschäftsführerin der Afrikanischen Jugendhilfe*, Wert auf die Entschlossenheit mit der afrikanische Diaspora-Mitglieder ihren daheimgebliebenen Verwandten und Bekannten durch Geldüberweisungen helfen. Ihrer Auffassung nach ***“haben Afrikaner in der Diaspora enormes Vertrauen in die Lebensader der Überweisungen bedingt durch ihre erweiterten Familienstrukturen. Diasporas überwiesen Gelder, als die internationale Gemeinschaft Staaten in Mitten eines Bürgerkrieges aufgab, in dem es keine Bank, noch nicht ein mal eine Regierung, wie im Falle Somalias, gab.”***

10. Darüberhinaus verwies Dr. Jansen auf Statistiken aus denen hervor geht, wie Diasporas zur Goldmine der Afrikaner wurden.

- Im Jahr 2005 setzten Hilfsorganisationen, die in Somalia arbeiteten, 100 Mio. Dollar ein, wobei geschätzte 850 Mio. Dollar durch Überweisungen ausländischer Somali ins Land kamen.

- Im Jahr 2005, betrug die Überweisungen afrikanischer Diasporas 13,5 Prozent des BSP (fast die Größe des Wirtschaftssektors) und waren damit dreimal so hoch wie die Netto-Auslandsdirektinvestitionen, doppelt so hoch wie die offizielle Entwicklungshilfe, welche die meisten afrikanischen Staaten entgegen nahmen und betrug 50 Prozent des gesamten Handelsdefizites (Weltbank, 2005)
- Nach den Angaben von Western Union aus dem Jahr 2004, überwiesen Nigerianer aus der Diaspora innerhalb der letzten acht Jahre 28 Mrd. US-Dollar nach Nigeria, durchschnittlich drei Mrd. US-Dollar pro Jahr, während Ghanaer aus dem Ausland 1,4 Mrd. US-Dollar ins Heimatland schickten - mehr als Ghana durch den Verkauf von Kakao und Gold einnimmt.

11. Dadurch wird klar, dass es nicht länger ein Geheimnis ist, dass das Volumen aller Überweisungen, alle Formen der Auslandshilfe zusammen, mittlerweile übersteigt, so Frau Dr. Jansen.

12. Hauptredner 2007 war **Mr. Cassidy Emma Osuji**, *Geschäftsführer der Telecass GmbH (www.telecass.de)* Deutschland. Er inspirierte die Anwesenden durch seine Erfolgsgeschichte als Unternehmer und Geschäftsmann.

13. Weitere Redner, die von ihren Erfolgsgeschichten berichteten waren:

- **Dr. Osei Asante Gyapong**, *Zahnarzt und Geschäftsführer der JAAG Consultancy*; **über Investitionen und Handel**,
- **Frau Tina Martin**, *Direktorin der Perryfield Promotions* aus Großbritannien über **Frauen und Unternehmertum**;
- **Frau. Afra Gyekye**, *Präsidentin der Universal Leaders Group* über **Afrikanische Diaspora und Investitionen**; und
- **Herr Martin Nweke**, *Direktor der FlyAfrica Reisegesellschaft in Deutschland*.

14. Nach den Präsentationen betrat Dr. Pauly Jansen das Podium und kündigte eine Initiative an, welche afrikanische Ländern durch seine Diasporas helfen soll: Der **Diaspora Investitions Fond (DIF)**.

15. In ihren Augen sollte es sich dabei um einen Fonds handeln. Aus ihrer Sicht ist zu vermuten, dass es 4 Mio. Staatsangehörige aus allen afrikanischen Ländern gibt, die im Ausland wohnhaft sind und Interesse am Wohlergehen ihrer Heimatländer haben, jedoch nicht vor Ort sein können, um Hilfe zu leisten. Diese Personen sind wahrscheinlich willens, jährlich 100 Euro zu geben, um Probleme in ihren Heimatländern zu lösen. Das bedeutet 400.000.000 (400 Mio. Euro) im Jahr. Interessenvertreter dieses Fonds könnten diese Entschlusskraft in ein Geschäft oder eine positive Initiative umwandeln, welche zur Kontrolle und zur Entwicklung Afrikas beiträgt. Dieser Fonds wäre in der Lage, die Ressourcen des Staates für die Probleme der Menschen zu nutzen. DIF könnte somit ein Beispiel der Kreativität sein, welches Afrikaner in der Diaspora ernsthaft ergreifen könnten.

16. Das gesamte Volumen der Überweisungen nach Afrika übertrifft mittlerweile alle Formen der Auslandshilfe. Und gibt mehr, wo dieses Geld herkommt. In diesem Zusammenhang fordern die Organisatoren, solche Investitionen über die gewöhnlichen Familien-Überweisungen hinaus,

in Richtung Besitztum und individuelle Unternehmen aus afrikanischen Ressourcen voranzutreiben – Als Grundstock für nachhaltige Entwicklung.

IV. Endergebnisse

17. **ABEN**, wie von den Organisatoren zum Ziel gesetzt und mit Einverständnis vieler Teilnehmer, ist ein neues Entwicklungs-Paradigma. Es basiert auf der Teilnahme der Massen an marktabhängigen Aktivitäten. Dieses Paradigma, so wird angenommen, trägt zur Schaffung einer "Road Map", geschaffen von kontinental und Diaspora Afrikanern bei, welche zur Schaffung von Unternehmens- und Geschäftsbesitzen durch Bildung und Investitionen beiträgt.
18. Werden Sie Partner in der Verbreitung von Erfolg und Unternehmergeist in Europa und Afrika
19. Die nächste Veranstaltung dieser Reihe ist für Juni 2008 geplant.



"Dieses Projekt wurde durch die Europäische Kommission unterstützt.
Diese Publikation (Aufsatz) beinhaltet die Meinung des Autors. Die Kommission kann für die weitere Nutzung der Inhalte nicht verantwortlich gemacht werden."
